

Bioland-Landwirte informieren sich über das »Schlaraffenburger-Projekt«

Apfelsaft von 2002 ging schon im Februar aus – Heuer magere Ernte?

12 Bioland-Betriebe gibt es am bayerischen Untermain. Einer davon ist der Landesbund für Vogelschutz (LBV) mit seinem »Schlaraffenburger« Streuobstprojekt. Die unterfränkischen Bioland-Landwirte informierten sich am Donnerstag bei der Kelterei Stenger in Goldbach über das Projekt.

Ziel des Projektes ist es, »mit der Vermarktung von regionalem Streuobst die Aschaffener Streuobstwiesen wirtschaftlich rentabel zu machen und so langfristig als landschaftsprägendes Element und als Lebensraum zu erhalten«, erklärte Projektleiter Alexander Vorbeck auf der Streuobstwiese an der Ludwigsallee. Der »Schlaraffenburger Apfelsaft« baut auf drei Qualitätskriterien und deren Kontrolle auf: Regionalität, Naturschutz und Bioqualität. Die Projektteilnehmer sind vertraglich an die Einhaltung gebunden. Die Projektflächen, von denen die Äpfel angeliefert werden, lie-

gen ausschließlich in der Region Bayerischer Untermain mit Schwerpunkt Aschaffenburg.

Die Einhaltung der strengen Bioland-Kriterien wird von einer unabhängigen Bio-Kontrollstelle überwacht. Der Einsatz chemisch-synthetischer Spritz- und Düngemittel ist daher tabu. Michael Stenger von der gleichnamigen Kelterei berichtete, dass die rund 18000 Liter Apfelsaft aus der letzten Ernte bereits Ende Februar ausverkauft waren.

Auch heuer ist der Behang nach ersten Schätzungen dürrig. Daher bleibt es abzuwarten, ob die angestrebte Verdoppelung der Saftmenge und damit eine ganzjährige Belieferung der Getränkeshändler erreicht werden kann. »Die Kunden werden es verstehen, dass wir eine ganzjährige Verfügbarkeit des Saftes unter diesen strengen Qualitätskriterien nicht immer gewährleisten können«, meint Stenger.

Während am bayerischen Untermain das Streuobst eine besondere Rolle ein-

nimmt, hat unterfrankenweit der Getreideanbau bei den Bioland-Landwirten die größte Bedeutung, erklärte Stefan Rettner, Bioland-Berater für Unterfranken. Selten sei die Getreideernte so früh abgeschlossen worden wie in diesem Jahr aufgrund der extremen Trockenheit. Nur noch wenige Bestände müssen gedroschen werden. Die Bio-Betriebe rechnen im Schnitt mit einer 5 bis 10 Prozent geringeren Ernte. Dennoch sind die meisten zufrieden, dass bei dieser extremen Witterung die Verluste nicht größer sind.

Für Rettner hat das Schlaraffenburger-Projekt Vorbildcharakter. Es biete die Möglichkeit, dass sich Einzelpersonen mit ihren Streuobstflächen unter dem Dach eines Naturschutzverbandes zusammenschließen. Nur so ließen sich die Kontrollkosten in Grenzen halten. Gleichzeitig sieht er im LBV einen Partner, der sich, wie der Bioland-Verband auch, den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen auf die Fahnen geschrieben habe.